

Geheimlich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,80 Mk., jährlich 3,60 Mk. (Post und Porto).
Durch die Post bezogen 1,80 Mk. inkl. Postgebühren.

Die Neuzeit (Abonnementpreis) durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Nachricht: Sozialdemokratisches Organ.

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühren beträgt für die 6 spaltenweise Zeilen über deren Name 80 Pfennig.
Für anonymen Anzeigen 25 Pfennig.
Für reaktionellen Artikel nach dem 7. Pfennig.

Insertate für die 6 spaltenweise Zeilen bis vor dem 10. Uhr der Expedition aufzugeben sein.

Entgegen in die Postzeitung.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Frauenfrage und Zukunftsstaat

Es ist geradezu rührend zu sehen, mit welcher ausdauernden Energie sich unsere Gegner um den sozialdemokratischen Zukunftsstaat mühen. Wir selbst haben bekanntlich weit hinreichendere Sorgen. Uns gilt es, die Befreiung der Arbeiterklasse von ihrer gegenwärtigen Not zu erkämpfen. Aber unsere Gegner kommen immer und immer wieder auf den „Zukunftsstaat“ zurück und gebahren sich den Kopf damit, auszuweisen, wie es im Zukunftsstaat aussehen wird und — natürlich — nachzuweisen, daß er mit der menschlichen Natur unvereinbar ist und deshalb nicht zu verwirklichen sei. Damit glauben sie dann, uns widerlegt zu haben. So wenig haben sie vom Gehalt der sozialdemokratischen Sozialismus begriffen.

So ist neuerdings in dritter, neu bearbeiteter Auflage ein Buch des Sozialdemokraten Cathrein — der mit Recht als einer der hervorragendsten Theoretiker des Sozialismus gilt — über die Frauenfrage erschienen, worin er es wieder einmal unternimmt, die sozialistischen Forderungen für die Frauen mit dem Hinweis auf den Zukunftsstaat zurückzuweisen. Er erklärt im Zukunftsstaat werden kein Familienleben, kein eigener Haushalt der einzelnen Ehepaare und keine Erziehung der Kinder durch ihre Eltern möglich sein. Nun gebeten wir, ebenso wie früher, auch in Zukunft uns den Kopf darüber nicht zu zerbrechen, ob und wie das Familienleben im Zukunftsstaat aussehen wird. Aber das müssen wir doch sagen, daß Cathreins Gründe für seine Behauptung ein völlig halbes Erfordernis. Er schreibt z. B. (S. 85):

„Bei der vergrößerten Frauen — die weit überwiegende Mehrheit aller Frauen — emancipierten und dem Mann wirtschaftlich gleichgestellten, der muß die Mutter, wenn nicht von der Mutterpflicht, so doch von der Erziehung der Kinder befreit und die Kindererziehung der Gemeinschaft, dem Staat überantwortet. Denn nicht die Kindererziehung und Pflege der Familie erhalten, so ist die wirtschaftliche Abhängigkeit der Frau vom Mann in weitem Umfange gegeben. ... Entweder öffentliche Kindererziehung oder Abhängigkeit der Frau. Ein drittes gibt es nicht.“

Und ebenso (S. 90)

„hängt die Frauen-Emancipation auch mit dem Familienherd innig zusammen. Eine volle Emancipation der Frau ist nur möglich, wenn die Familie auf einen eigenen Herd über einen eigenen Haushalt verläßt. Also: entweder volle Emancipation der Frau und dann Preisgabe des Familienherdes, oder Erhaltung des Familienherdes und dann Preisgabe der Emancipation.“

Der Schwerpunkt dieser Beweisführung liegt (wie auch noch aus einigen anderen Stellen des Buchs ersichtlich ist) in der Idee, daß die Frau, wenn sie die Kinder erziehen und den Haushalt führen soll, um soviel weniger erwerbstätig sein kann, insofern die Frau gegenüber nicht „konkurrenzfähig“ ist und von ihm den Lebensunterhalt bekommen muß, so daß sie von ihm abhängig wird. Diese Idee zeigt, wie Ionius Cathreins Ansichten über den Sozialismus sind. Wenn man überhaupt einmal vom „Zukunftsstaat“ reden will (gleich wie das, was gesagt, für sehr überflüssig halten), dann ist er eine *Wirtschafts- und Sozialwissenschaft*, worin die gesamte notwendige Arbeit planmäßig verteilt und organisiert ist. Wohlwollender ist die gesamte notwendige Arbeit und nun wird ja wohl auch Herr Cathrein zugeben, daß das Kindererziehen eine mindestens ebenso notwendige Arbeit ist wie der Bau von Lokomotiven oder das Versetzen eines Buchs über die Frauenfrage. Reist die Frau diese Arbeit, so ist sie demnach genau so „erwerbstätig“ wie der Mann. Zudem bekommt sie ja ihren Unterhalt gar nicht von ihrem Mann, sondern von der Gesellschaft, der sie die nützliche Arbeit der Kindererziehung leistet. Auf keinen Fall also wird sie vom Mann ökonomisch abhängig. Somit liegt nicht der mindeste Anlaß vor, daß die Kinder nicht sollten bei ihren Eltern bleiben können. Und dies sogar weit mehr als heute, da heute die Kindererzieher ihrer Eltern kaum zu leben bekommen, indes die Kinder der Waisen und oft fern von ihren Eltern in Pensionaten, Kadettenhäusern u. dergl. erzogen werden.

Nicht ganz ebenso liegt es mit der Frage des privaten Haushaltes. Wir können in der Tat immer glauben, daß die Menschen der Zukunft sich darauf verstehen werden, den eigenen Herd zu beibehalten. Sie tun es schon heute nur noch, wo und soweit sie es müssen. Denn dieser eigene Herd bedeutet in eine geradezu unverantwortliche Verschwendung an Arbeitskraft. Dampfmaschinen, Fensterrahmen, Antikitäten, gute Stoffe usw. liefern alles das, was man im Hause braucht, besser und mit weniger Arbeitsaufwand. Aber wir vermögen nicht einzusehen, weshalb man damit den eigenen Haushalt sollte aufgeben müssen. Wenn auch das Essen von einem Hotel geliefert, die Wäsche in einer Anstalt gewaschen, Reinigung und Reparaturen von Berufsarbeitern besorgt werden, die zu diesem Zweck zu bestimmten Tagesstunden ins Haus kommen, so steht doch nichts im Wege, daß bestmöglicher Vater, Mutter und Kinder nach wie vor im Hause beisammen bleiben und ein Familienleben führen. Cathrein wird doch nicht auf den jämmerlichen Zustand Eugen Wieders herabfallen wollen, der den „Zukunftsstaat“ an — Stiefelbuben scheitern läßt!

Jedoch, fast müssen wir unsere Leser für die Aufklärung ins Gebiet des „Zukunftsstaates“ um Verzeihung bitten.

Denn auf alles das kommt es ja gar nicht an. Mag der „Zukunftsstaat“ aussehen, wie er will, mögen selbst Cathreins Bedenken so berechtigt sein, wie sie unberechtigt sind, so ist doch damit gegen den wissenschaftlichen Sozialismus nicht das mindeste gesagt noch bewiesen. Cathrein teilt eben den schier ungläublichen Irrtum fast aller unserer Gegner, als ob der wissenschaftliche Sozialismus im Grunde weiter nichts sei als eine Umschaltung des Zukunftsstaates. Aber unter Erörterung der Programmpunkte wird es sich aufmerksamer zeigen, daß der Zukunftsstaat, der wir nicht finden, daß *Wirtschaft* im „Zukunftsstaat“ gar keine Rede ist. Wird einmal das Wort kommt darin vor, auch nicht der Begriff. Was insbesondere unsere Stellung zur Frauenfrage anbetrifft, so fordern wir im 1. Punkt des Programms das Wahlrecht für die Frauen und im 3. Punkt die Befreiung aller Gelethe, die die Frau in rechtlicher Beziehung gegenüber dem Mann benachteiligen, also mit einem Wort, die Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann. Und die fordern wir für heute, Herr Cathrein, nicht erst für eine nebelhafte Zukunft. Alle unsere Forderungen gelten für heute; den „Zukunftsstaat“ lassen wir getrost von denen einrichten, die darin leben werden.

Warum aber fordern wir für heute die Gleichberechtigung der Frau? Weil die Zurücksetzung der Frau, ihre Benachteiligung im privaten wie im öffentlichen Recht ein schweres Hemmnis für den Klassenkampf ist.

Das eben ist der grundlegende, der entscheidende Gebäugung unseres Programms, daß das Glend der Arbeiterklasse verursacht ist durch die kapitalistische Produktion. Diese gilt es deshalb zu bekämpfen, zu beseitigen, und das geschieht durch den planmäßigen Klassenkampf der Proletariats. Deshalb besteht die Aufgabe der sozialdemokratischen Partei einzig und allein darin, diesen Klassenkampf zu führen und zu einem bewußten und einheitlichen zu gestalten und ihm sein notwendiges Ziel zu weisen.“

„... mit anderen Worten: die Arbeiter zum Klassenkampf zu organisieren und ihnen Kraft zu machen, woher er kommt und wohin er zielt. Zum Klassenkampf aber braucht der Arbeiter gewisse Rechte, eine gewisse Bewegungsfreiheit, die noch nicht einmal der Mann in genügender Maße hat. Wir erinnern nur an das Verleumdungsrecht, das Koalitionsrecht, das Wahlrecht. Die Frau aber hat noch weniger. In die Fabrik, zur Arbeit hat das Kapital die Proletarierfrau getrieben; aber heimlich hat es sich den alten Zustand junger gemacht, wo die Arbeiterfrau noch nicht für den Erwerb tätig war, wo sie noch im Haushalt aufging — lang, lang ist's her — und insofern insofern minderen Rechtes war. Das macht sie oft zu einem schwereren Hemmnis im Klassenkampf. Dieses Hemmnis zu beseitigen, der Frau die gleichen Rechte zu erobern wie dem Mann, damit sie Schalter an Schulter mit dem Mann gegen das Kapital kämpfen kann, das ist ein Ziel und Inhalt der sozialdemokratischen Frauenfrage. Sie ist eine Frage der Gegenwart, nicht der Zukunft.“

Die papierne Pelt.

Die Heine auf dem Lande verbreitete sogenannte „Kreisblattpresse“ Preußens und anderer Einzelstaaten ist ein kapitalistisches Geschäft, das für Verzögerung und der Staatskasse die von der Regierung gewünschte Genugtuung dem Leser ins Haus liefert. Diese längst unberechtere Tariflage findet neuerliche Befestigung durch einen bemerkenswerten Vorgang, der sich in unserer Provinz ereignete. Die Verleger der dortigen Kreisblätter traten jüngst in Halle a. S. zu einer Konferenz zusammen und beschloßen, an die Behörde eine Petition zu richten, in der höhere Bezahlung der amtlichen Bekanntmachungen gefordert wird. Statt eines Pauschalbetrags von 200 bis 600 Mark, wie es angeblich mitunter an kleine Blätter gezahlt wird, wollen die Verleger jetzt mindestens 4500 bis 6000 Mark haben. Und in einer Umgebung, die sie verächtlich, wird mit der größten Offenherzigkeit erklärt: Kein Geld. Seine Schweizer! Kriegern wird nicht die höheren Conventionen, kann wird die Befreiung vorfristmässiger Gewinnung eingestellt. Wörtlich heißt es:

„Nimmt man hinzu, daß gerade die amtlichen Kreisblätter am meisten durch die Regierung und der Ordnungspartei tätig sind, daß die amtlichen Kreisblätter tagaus tagein regierungsfreundliche Tendenzen von Haus zu Haus tragen und auf diese Weise eine mißliebige, aufwendende aber auch erfolgreiche Kleinarbeit zugunsten des Staats bieten, so ist uns so mehr zu wünschen, daß die Kreisverordnungen für eine materielle Stärkung der amtlichen Provinzpresse auch die erforderlichen Mittel in den Etat einstellen. ... Nur dann wird die amtliche Provinzpresse auch fernherhin als Stütze der Regierung und der Ordnungspartei auf dem platten Lande erfolgreich wirken können, wenn ihr in Zukunft seitens der Kreisverordnungen eine angemessene Unterstützung zuteil wird als bisher.“

Die Verleger der Kreisblattpresse befehlen sich also ohne weiteres zum Grundtat der Lebens-Moral:

Geld, Humanität, Moral ist alles unnütz. Geld regiert die Welt, Geld heißt höher als alle Ideale. ... Wer uns am meisten schadet, der hat uns.

Welcher schamlose Bruch in dieser kapitalistischen Gewinnungspresse auf die unglücklichen sich Journalisten nennen-

den Handlungs ausgeübt wird, zeigt ein weiterer Vorfall, über den im VerL. Tagebl. berichtet wird. Das Kreisblatt in Cleve, also nicht in der Provinz Sachsen, sondern im Rheinland, hatte nach dem letzten Kaiserbesuch eine harmlose humoristische Plauderei veröffentlicht, in der darauf angepielt wurde, daß das Clever Stadtoberhaupt den Oberbürgermeister dieses Ortes diesmal vorzuziehen erwartete. „es wird so schon gewesen, es hat nicht selten sein!“ Plaus erwies im Sommer des Verlegers der Kandidat und Verlang sofortige Entlassung des „schuldigen“ Redakteurs, sonst werde dem Blatte der amtliche Charakter entzogen. Der Verleger, dem die Schädigung, wenn nicht gar Vernichtung seiner eigenen Existenz drohte, dachte: „Jeder ist sich selbst der Nächste“, und entließ den Redakteur.

Wer zur Kreisblattpresse hält, macht sich mit schuldig an der Erhaltung solcher weißer Sklaverei. Wer ein Kreisblatt liebt, bezieht seine Gefühlsnahrung aus vergifteter Quelle. Er erfährt nicht, was ihm zu wissen dienlich ist, sondern nur das, was seine Unterdrücker ihm wissen lassen wollen. Und den Betrag, der an ihm verbrüt wird, muß er noch mit seinen Steuern bezahlen.

Wer jemals eine wirkliche Zeitung an Stelle jener Fälschungen in der Hand gehabt hat, wird die Genigtheit des Kreisblattes gar nicht mehr begreifen können. Wie steht denn ein solches Blättchen amüßigen Charakters gewöhnlich aus. Voran auf der ersten Seite beginnt der Zeit mit langen Berichten, wo Seine Majestät der Kaiser „geht“ und heute früh gewesen, wen er mit einer „Ansprache“ ausgezeichnet, in wessen Gesellschaft er zu dinnern geeuht usw. Dann werden nach gleicher Manier die Bringen des regierenden Hauses behandelt. Es folgen einige Personalnachrichten über Minister und sonstige hohe Herren, und ganz zuletzt — aber sie fehlt selten — eine Besprechung der Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung. Damit ist die „politische Belehrung“ des Lesers gumeist beendet und es folgt der lokale Klatsch, dem ausgiebig, aber immer noch streng amtlichen Quellen gefordert wird. Man kann es ohne Überzeugung sagen: das kleinste in seinen Mitteln beschränkte Arbeiterblatt steht turnhob über jenen minderwertigen Erzeugnissen amtlicher Journalistik.

Das Volk kann geistig und moralisch nicht gefunden und erstarren, solange jene papierne Pelt der Kreisblattpresse nicht ausgetrotzt ist. Den Kampf gegen sie in das letzte Haus tragen, heißt für Licht und Kultur kämpfen. Kein denkender Arbeiter sollte sich dieser Aufgabe entziehen!

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 26. August 1909.

Früchte der neudeutschen Volkspolitik.

Nachdem nunmehr eine Reihe von Biffen über die Ein- und Ausfuhr von Waren nach und von Deutschland im Jahre 1908 bekannt worden, zeigt es sich, wie schwer die wirtschaftliche Lage und die Folgen der juristischen Volkspolitik auf dem deutschen Volke lasten. Am bemerkenswertesten hierfür ist der Rückgang der Einfuhr der wertvollen Nahrungsmittel. So verminderte sich die Einfuhr von Butter von 888 000 Doppelzentner im Jahre 1907 auf 838 000 Doppelzentner im Jahre 1908. Die Einfuhr von Eiern verminderte sich von 1 494 550 auf 1 392 290 Doppelzentner, also um mehr als 100 000 Doppelzentner. Auch die sonstigen Bedürfnisse des Volks wurden in geringem Maße befriedigt werden. So verminderte sich die Einfuhr roher Baumwolle dem Werte nach von 551 Millionen Mark im Jahre 1907 auf 478 Millionen Mark im Jahre 1908. Der Bedarf des Deutschen Reichs an Baumwolle ist im Jahre 1908 gegenüber dem Vorjahre um 72 Millionen Mark oder 14,6 Prozent zurückgegangen. Die Einfuhr von Wolle verminderte sich von 1 833 064 Doppelzentner im Jahre 1907 auf 1 800 451 Doppelzentner im Jahre 1908. Die Ausfuhr vieler wichtiger Erzeugnisse erheblich abgenommen. So weit für das erste Halbjahr 1909 schon Mitteilungen vorliegen, hat in diesem Jahre dieselbe sinkende Tendenz abgedauert. Im handelsverkehre mit England sind fast alle Ausfuhrartikel zurückgegangen. Die Ausfuhr von Kristallglas verminderte sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 3 Millionen Mark, die baumwollener Handtücher um 6 Millionen Mark, die von Frauenkleidern um 3 Millionen Mark usw.

Zum Steuerprivileg der Beamten

werden in einer Ministerberufung nähere Erläuterungen gegeben. Danach sollen geistliche und Militär-Beamten, gleichgültig, ob sie vor oder nach dem 1. April 88. Jg. angestellt sind, sowie die Beamten, Elementarlehrer und unteren Kirchendiener, die vor dem 1. April 88. Jg. angestellt worden sind, das Steuerprivileg behalten. Für die nach dem 31. März 88. Jg. angestellten unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, Elementarlehrer, unteren Kirchendiener und Beamten des Hofes findet rückwirkend vom 1. April 88. Jg. ab die volle Befreiung des Einkommens vom Gemeindefiskus einkommenersteuer. Auch die Kreisbeamten unterliegen dieser Befreiung. Es werden von hier alle die Personen betroffen, die nach dem 31. März 88. Jg. zum ersten Male die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten, sei es auch nur zur

Probe oder Vorbereitung, erhalten haben. In Gemeinden, wo die Einkommensteuer durch Aufnahmesteuern, z. B. Pflichten, ersetzt ist, sind die nach dem 31. März 1900 angefallenen Steuern nach den Steuern heranzuziehen. — Werden in einer Gemeinde mehr als 125 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben, so soll beim Zusammenrechnen der gemeindlichen und außerordentlichen Einkommen durch Verhältnisrechnung festgestellt werden, wieviel von dem Staatsertrag auf das Gemeindefiskus entfällt. Dieser entfällt Beitrag ist für die Gemeindefiskussteuer mit 125 Prozent heranzuziehen, während der Rest mit dem vollen Zuschlag für die Gemeindefiskussteuer zu belassen ist.

Die Wirkung der Tabaksteuer.

Wie die liberale Verfassungsmittel, herrscht in der Tabakindustrie eine fortgesetzte zunehmende Arbeitslosigkeit. Den Arbeitern wurde teils gekündigt, teils wurde die Stückzahl der Zigarren, die sie fertigen dürfen, herabgesetzt. Die Arbeitslosen haben sich bei der Behörde gemeldet, um aus dem 4 Millionenfonds Unterstützung zu erhalten, mußten aber abgewiesen werden, weil an die Behörde noch keinerlei Anweisung ergangen ist. Die Arbeiterzeitung stellt fest, daß, wenn die Arbeitslosigkeit sich in dem jetzigen Umfang erhält, dann die 4 Millionen nur allein für Westfalen gebraucht werden und für das übrige Deutschland überhaupt nichts übrig bleibt. Was im Reichstage von den Sozialdemokraten prophezeit wurde, ist also heute bereits eingetroffen. Das Zentrum ist schuld daran, daß die Summe, die den arbeitslos werdenden Tabakarbeitern zur Verfügung gestellt wird, auf 4 Millionen Mark begrenzt worden ist. Die Sozialdemokraten haben gegen diese Begrenzung gestimmt und daraus ist ihnen der Vorwurf der Arbeiterfeindschaft gemacht worden. Den arbeitslos werdenden Tabakarbeitern wird nun sehr bravität zu Gemüte geführt, in welchem Lager ihre wirklichen Feinde zu suchen sind.

Billige Nahrung gibt's nur über der Grenze.

Aus Lothringen wird gemeldet: Jean Connaudin giebt an der Grenze von Lothringen und Frankreich viele Familien mit Kind und Kegel über die Grenze, um vom „Ceibeind“ das billige Fleisch — 4 Pfund-Beise — zu kaufen, das die deutsche Zoll- und Grenzpolizei dem deutschen Bürger verweigert. Ochsenfleisch kostet in Frankreich 60 Pf., das Pfund, Schweinefleisch ebenfalls 60 Pf. und Kalbfleisch 64 Pf., das Pfund. Der Unterschied gegen die deutschen höheren Fleischpreise beträgt etwa 20 Prozent.

Kriegervereine und Steuerfahnde.

Den Kriegervereinen der Steuerfahnde ist es mehr als peinlich, daß ihre auswärtige Tätigkeit überall gehindert an den Pranger geschlagen wird, und so rufen sie nicht nur die Regierung verweigert um Hilfe an, sondern möchten auch die Kriegervereine zu ihrem Schutze aufbieten. So schreibt das Konserervative Zentralorgan, die Kreuzzeitung:

„In Kriegervereinen soll Parteipolitik nicht getrieben werden. Aber das schließt auf keinen Fall aus, daß innerhalb dieser Organisationen, deren Aufgabe es ist, die Treue zu Kaiser, Landesfürst und Vaterland zu pflegen, Agitationen und Aufreizungen entgegengetrieben werden, die sich gegen Gesetz und Ordnung richten, wie die jetzige liberale Steuerverheerung. Es liegt nicht nur im Interesse der Kriegervereinsmitglieder und deren Familien, sondern auch im Sinne der Gesamtheit, daß ohne die bürgerlichen Parteien zu verlegen — über Gang und Wesen der Finanzreform und der Steuererhebung Klarheit und Bestimmtheit verbreitet werde.“

Die man die Kriegervereine kennt, werden sie sich auch zu diesem Latzendienst bereit finden.

Deutsches Reich.

— Wie man in Braunschweig registriert. Der Landrat des Landkreises Hannover, Graf Wedel, teilt in einem amtlichen Erlaß den ihm unterstellten Gemeindevorständen mit, daß er verschiedene Regimenter ersucht habe, den in der Zeit der Entlassung gelangenden Mannschaften zu ermitteln, daß er bereit ist, Stellungsgeld für landwirtschaftliche Betriebe einzuzahlen. Die Gemeindevorstände werden aufgefordert, dem Herrn Landrat innerhalb acht Tagen mitzuteilen, welche

Stellen in ihren Gemeinden in landwirtschaftlichen Betrieben unbesetzt sind.

Die Vielfältigkeit des preussischen Landrats ist in der Tat nicht mehr zu übersehen: Der eine arrangiert Wahlen im Sinne der Regierung, der andere handelt mit Büchern und Malereien und wieder ein anderer vermittelt ländliche Dienstboten. So ist der Landrat in Braunschweig ein Stück — allerdings sehr unermüdlicher — Vorkämpfer.

— Erhöhung der Zigarettenpreise. Ein aus allen Teilen des Reichs beauftragter außerordentlicher Verband der deutschen Zigarettenindustriellen in Dresden beschloß, infolge der Steuererhöhung die Zigarettenpreise heraufzusetzen. Es wurden vierfach Normpreise ausgestellt, die als Grundlage dienen sollen. Eine Verschlechterung der Qualität der Fabrikate wird nicht stattfinden.

— Der Anknüpfungsstempel auf Briefen. Die Dresdener Handelskammer unternimmt erneut Versuche, um das Reichspostamt von der Schädlichkeit der Verfürgung zu überzeugen, wonach Briefe keine Anknüpfungsstempel mehr erhalten sollen. In einer Protestunterschrift führte sie eine Anzahl Fälle an, in denen sich Unzutraglichkeiten herausgestellt haben und wo der Postfall des Anknüpfungsstempels als lästig empfunden wurde. Es wird verlangt, daß die ergangene Verfügung baldigst wieder aufgehoben wird.

Ob die Handelskammer den Staatssekretär dazu bewegen wird, daß er den Erlaß widerruft, ist wohl kaum anzunehmen. So leicht ist seine Verabredung, einen Fehler einzugehen.

— Die notleidende Landwirtschaft. Der Rittergutsbesitzer Lübben in einem hinterponnischen Orte verkaufte sein 1000 Morgen großes Gut an den Rittergutsbesitzer Richter für 415 000 Mk. Da er vor zwei Jahren nur 200 000 Mk. für das Gut gab, ist er alle Ursachen über den Niedergang der Landwirtschaft zu fragen. Doch schämmer aber ist der Käufer des Guts G. m. a. l. a. u. daran, der dieses vor drei Jahren für den Preis von 50 000 Mk. erwarb und dieser Tage für 120 000 Mk. verlor. Es wird die höchste Zeit, daß den Agrariern in Gestalt neuer Viehschaden wieder ein ordentlicher Hoppfen hinzugehen wird, damit ihre fürchterliche Notlage endlich ein Ende findet.

Schweden.

Der Generallandsdag.

Die Situation ist noch völlig unverändert. Der Aufruf des Vorstandes des niederschwedischen Verbands ist vollständig wirkungslos geblieben. An vielen Orten haben die Mitglieder dieser gelben Organisation sich nicht nur geneigt, die Arbeit wieder aufzunehmen und einstimmige Fortsetzung des Streiks beschlossen, sondern in Esthonia ist die ganze 600 bis 600 Mitglieder zählende Gildale einfach in corpore in den sozialistischen Verband übergetreten. Die beabsichtigte Verräterei der gelben Führer ist also nicht nur mißlungen, sondern die 9000 Mann zählende Leibgarde der Unternehmer ist ebenfalls noch gesprengt worden!

Den mittleren und kleineren Unternehmern mag es heute, nach nahezu viernöchentlicher Dauer des Streiks nicht mehr allzu wohl zu Mute sein. Sie geraten in eine feigende materielle Abhängigkeit von dem sogenannten „Arbeitgeber“, denn die für manche von ihnen den geschäftlichen und wirtschaftlichen Nuten zur Folge haben wird. Und darauf scheint es die mächtige und kapitalistische Gruppe des Unternehmerverbands mit abgesehen zu haben, wenn sie sich hartnäckig weigert, den Forderungen der Arbeiter gegenüber nachzugeben. Als Mittel zur Verminderung eines Teils der Konkurrenz, die ihnen aus den Kreisen der mittleren und kleineren Unternehmer entsteht, kommt ihnen der Produktionsstillstand sehr gelegen. Wer in diese läbliche Absicht der Industriemagnaten noch Zweifel setzt, dem bürsten diese benommen werden, wenn er liest, was der Frankfurter Zeitung darüber aus Stockholm berichtet wird:

Aus mehreren absolut zuverlässigen Quellen erfahre ich, daß, um Schwierigkeiten durch die kleineren Unternehmer zu vermeiden, alle deren in der Streikzeit fälligen Verbindlichkeiten aus den Fonds des Arbeitgeberverbands bezahlt werden. Die Hauptgedanke dieser Fonds sind eben jene Industriellen, denen der weitere Produktionsstillstand erwünscht ist. Dadurch gerät die Majorität der Verbandsmitglieder in eine moralische und ökonomische Verpflichtung gegenüber jenen Feinden, aber kapitalistischen Gruppe, deren Wille dadurch im Arbeitgeberverband

liegt. Die zuerst in der Frankfurter Zeitung öffentlich ausgesprochene Auffassung, daß hier der Kernpunkt des Widerstands gegen Verhandlungen liegt, wird hier von allen vom Arbeitgeberverband unabhängigen Personen als zutreffend bezeichnet und darauf hingewiesen, daß die Regierung den Staatsnotar Cederborg schon seit zehn Tagen für die Vermittlung degniert hat, daß das Landessekretariat prinzipiell nachvollziehbar ist und nur der Streikführerverband ein schroffes Nein sagt. Die fürstlichen Anstimmlichen Wirkungen des Streiks treten schon so hoch hervor und der Wunsch nach Frieden ist im Lande so stark, daß die Regierung wohl daran wird gehen müssen, den Widerstand jener Anführergruppe gegen Verhandlungen zu befeitigen.

Die bewundernswürdige und tapfere Haltung der kämpfenden schwedischen Arbeiterbrüder rechtfertigt die Hoffnung, daß sie auch den Widerstand der hartnäckigen Schlaraffenarbeiter brechen werden. An den Arbeitern der übrigen Länder ist es, sie auch weiterhin in ihrem schweren Kampfe kräftig zu unterstützen.

Ganz schlaue Unternehmer.

Stockholm, 28. August. Das Wort der Streikenden. Courte (Die Antwort), bringt eine Aufzählung des Vorstandes des Arbeitgeberverbands, daß der Absicht der Arbeiterführer, sich Verbandsstrafe (1) einzuführen, der ausschärfte Widerstand entgegengebracht werden wird. Dasselbe Wort meldet, daß die Streikendenabschwächung in den Kontrakten mit den neuen Angestellten ein Verbot der Organisation und eine hohe Negregulierung aufnimmt.

England.

Das irische Landbesitz.

Das Unterhaus berät die Novelle zum irischen Landbesitz von 1903 und genehmigt die Vorrichtung, die die Kommissionen, die auf das dem Grundbesitzer vom Käufer abgekauften Land staatliche Verhältnisse leisten, zuvor die Angemessenheit des Preises und die Evidenz der Anlage prüfen sollen. Es wurde festgestellt, daß die bisher geübte unethische Vorgangsweise des Verkaufes zu einer gewissen Verbesserung geführt hat. So wurde der Preis von 150 Pfund auf den 24 Pfund Ertrag hinauf getrieben usw. Die Konservativen, Vertreter der Grundbesitzer, samt den diesen dienlichwilligen Unterparlamentarier besämen natürlich die Vorrichtung, die aber mit 177 gegen 29 Stimmen Annahme fand. Etwa die gleiche Mehrheit fand die Befugnis der Kommissionen, jeder geeigneten Person das Geld zum Erwerb von Ackerland vorzutreiben.

Spanien.

Die Reaktion wätere.

Madrid, 28. August. In Barcelona wurden sechzehn Urteile gefällt, die auf lebenslängliche Zwangsarbeit lauteten. Mallet, der Anführer der revolutionären Bewegung in San Andres ist zum Tode verurteilt. Zahlreiche andere Angeklagte sind zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Cürkel.

Der Albanesischer Aufstand.

Saloniki, 28. August. Der Aufstand der Albanesen nimmt immer größere Dimensionen an, besonders in Mitrovica ist die Lage gefährlich. Die Albanesen drohen die Eisenbahn zu zerstören, um Kruppentransporte zu verhindern. Selgrad, 28. August. Aus Pristina wird gemeldet: An der scharfen Grenze eingetroffene Meldungen berichten, daß die Albanesen im Gebirge konzentriert sind, wo sie von Djakovica und Ipek Unterstützung erhalten. In ganz Albanien herrscht große Erregung unter den Albanesen, infolge dessen dauern die Ueberfälle auf serbische Grenzposten fort.

Marokko.

Neue Schändlichkeiten!

London, 28. August. Aus Fez wird gemeldet, daß dort neunzig Gefangene aus den Gefechen mit des Agbi's Truppen in Ketten eingekerkert wurden; auf dem Rücken trugen die Gefangenen die abgemalten Köpfe zahlreicher Wesallenen. Später kamen noch weitere 120 darunter auch Frauen und Kinder, die alle Ketten trugen. Alle wurden anfänglich mißhandelt und sollen vorher zu Pfändertum durchgemacht haben, daß eine Befreiung unmöglich ist. Die sogenannten „Schutzmächt“ scheinen sich nun endlich

10) Verbundene Augen, (Nachdr. verb. Roman von Max Kreber.

„Sind Sie musikalisch, Herr Kandidat?“ fragte Frau Danterberg ganz unheimlich.

„Eigentlich ja. Ich habe früher mit Reidenschaft Klavier gespielt, aber hier in Berlin bin ich ziemlich davon abgekommen.“

„O, das ist ja hübsch, das würde ich gar nicht“, fiel sie mit ihrer brilligen Lebhaftigkeit ein. „Ich weiß, manchmal ist es ja nur Mangel an Gelegenheit bei den Herren. Dann möchte ich Ihnen einen Vorschlag machen. Wären Sie unter Anführung, so müßten wir Ihnen bringen es morgen wieder herein. Sie sind ganz ungehörig im Verhättnis.“

Trolla mußte nicht, wie er sich dazu begeben sollte. Eigentlich war er ärgerlich; denn wenn er auch von vornherein erklärt hatte, nur einen kleinen Etat zur Verfügung zu haben, so brauchte man doch nicht daraus die Verächtung zu formidierenden „Heberfällen“ herzuleiten.

Sie überfiel ihn noch wirklich mit Nebenwärtigkeiten, gäugige Frau, sagte er trocken höflich, während sein Auge auf ihrer großen Brillantbroche haften blieb, die er in Gedanken unwillkürlich auf verschiedene tausend Mark schätzte, „aber ich muß Sie recht dringend bitten, meinem nicht die geringsten Umstände mehr zu machen. Ich weiß nicht, wie ich zu der Ehe dieser Aufzeichnungen komme.“

Er brach ab, weil ihm plötzlich einfiel, was Guste über die „Verhöflichkeit“ des Fräuleins gesagt hatte. Danach hätte er also die Ursache dieser „Ehe“ kennen sollen.

Guglich fiel sie ihm lächelnd ins Wort. „Das sind gar keine Umstände, Herr Kandidat. Darüber machen Sie sich nur kein Kopfzerbrechen. Ich habe nur den einen Wunsch, daß Sie sich recht wohl bei uns fühlen mögen, und dagegen werden Sie sich doch nicht einwenden haben.“

„Ain, nein.“ Durchaus nicht.“

„Dann bleibt es also dabei. Von zwei bis vier Uhr nachmittags find Sie ja nie zu Hause, also kann Emmi während dieser Zeit genug üben. Glauben Sie nicht, daß wir uns dadurch beneugt fühlen. Ueberdies ist mein Mann den ganzen Tag über im Geschäft. Sehen, daß er einmal regelmäßig zu Tisch kommt, und wenn er merkt, Sie es kaum.“

„Sie hätte schon, daß sie mit ihrer Tochter ins Opernhaus wolle, und hatte sich schon empfohlen, bevor er noch eine Einwendung machen konnte. Nun hatte er auch die Erklärung für ihre große Zolleiten.“

Die Ermahnung ihres Mannes gab ihm zu denken. Solange er hier wohnte, hatte er ihn nicht zu Gesicht bekommen. Was trieb er eigentlich, was war er? Im Adressbuch stand „Kaufmann“, wie er sich vor einigen Tagen überzeugt

hatte, als ihm daran lag, zu erfahren, wer alles im Hause wohnte. Ohne Zweifel ein einmündiger Verzeir, aber Danterberg mußte noch eine andere Beschäftigung haben, auf die seine Frau medrimal vertheidigt hingewiesen hatte.

Plötzlich fiel ihm ihre Anberutung ein, daß sie ihn bei seinem ersten Auftreten in der Wohnung des Herrn Zivert, nicht hatte, und ein unangenehmer Gebanke durchsich sein Hirn. Und während er zugleich daran dachte, was sich vor einer Stunde Laura und Emmi im Wohnzimmer gegenseitig zugewandt hatten, glaubte er das Nüchtige getroffen zu haben. Ja, so mußte es sein: Danterberg macht Geschäft, die nicht ganz reinlich waren und die man, um ihnen den Charakter, nicht über die Unangenehmheit tat. Deshalb sah diese „Geschmürer“, dieser Gimmels Lauras auf das „Zufammenstehen“, der Zweifel Emmis an dem „Wie?“ Irgeht etwas mußte daran sein.

Trolla hatte die Leute, die in ihrem Gewerbe nicht ganz Farbe bekannnten. Von allen Menschen, die im Schlamme des Lebens nach Goldförmern mühten, war ihm der Bucher stets als der verächtlichstwertigste erschienen. Die Schlinge des Genettes mußte wehe tun, aber jene unglückliche, aber unangenehme Bucher um ihre Opfer legen, um sie nach und nach feilsch und materiell zu erdoltsen, mußte tausendmal schmerzhafter berühren, weil in der Regel der Ruf um Hilfe ungehört verhallte.

Er selbst hatte Gott bei Dank in dieser Beziehung noch nichts erlebt, aber von seinem seligen Vater wußte er, daß dieser beim Beginn seiner Karriere einem derartigen Ansehen nicht über die Schritte zu gelangen, um einen Mann noch ihren Namen zu bereiten. Die kleinen Schulden, die er bisher entrichtet hatte, konnten nicht zahlen, denn sie waren aus der Reservekasse der Regierungsrätin stets gedeckt worden. Schließlich durfte man sich auch wirklich nicht wundern, wenn sich ein junger, lebenslänglicher Offizier bestehende Extranzugnisse erlaubte, denen er sich um das Ansehens willen unter seinen Kameraden nicht einzuordnen konnte.

Trolla war nahe daran, sich ersten Grübeln darüber hinzugeben, als ihn selbst einen Vorschlag, der auf bloße Vermutungen hin zu Verdächtigungen gelangte. Das widersprach ihm seinem Geschäftssinn, und so wurde es ihm nicht schwer, diese Gedanken rasch von sich abzustreifen. Konnte nicht Danterberg überhaupt Kommilitone sein, der auf rechtliche Art sein Geld verdiente? Vielleicht trieb er Vorkriegsstände oder war bei anderen Spekulationen beteiligt. Es gab ja so viele Mittel und Wege, sich zu bereichern, ohne daß man daran

Anstoß zu nehmen brauchte. Vielleicht war er gar Verdesländer? Dann müßte er allerdings mit Offizieren zu tun haben.

Trolla lachte leicht auf, denn er hatte damals in seinem hünen Commercialexperten nicht so ausgesehen, als hätte man ihn für den Kaiser der neuen und feurigen Genettes oder kommunisten Frontenbunmlers fallen können. So hatte er in diesem Augenblick wenigstens seinen Sumor wieder gefunden. Was ging es ihm auch an, wodurch Danterberg sein Geld verdiente. Was trat ihm nicht zu nahe, war durchaus nett zu ihm, und das genügte.

Aus diesen Betrachtungen wurde er plötzlich durch das laute Kopfen des Postboten gestört, der ihm einen Brief überbrachte. Als er die Handschrift seiner Mutter erblidete, war er freudig berührt. Er hatte noch nicht genau gekostet, ob er diese Weihnachtskarten nach Hause fahren würde, weil er sich nicht aus seiner Arbeit reigen lassen wollte. War er aber erst einmal in der Heimat, so ließ man ihn so bald nicht fort. Abgesehen davon, daß der Griff in die Tasche ein dreifacher sein mußte.

Nach diesem Briefe mußte ihn aber gleich nichts zurückhalten, denn zu seiner Ueberzeugung sollte es ein lustiges Verlobungsfest geben. Schon vor sechs Wochen hatte er Andeutungen darüber erhalten, die er aber noch nicht ganz ernst nehmen wollte, denn es war mit Fräulein bereits einmal so weit gewesen, ohne daß nachher die Hoffnungen erfüllt worden waren. Von großer Wichtigkeit konnte keine Rede sein, es konnte höchstens um die Ausbesserung der alten Wohnung gehen, und auch das hätte er sich selbst nicht anmerken lassen, wenn er nicht mit Glücksgütern begünstet war, als einmaligen Einfluß zugelegt hatte.

Nun schien es aber wirklich ernst zu sein. Ein Oberleutnant hatte sich auf einen Fräulein und Fall in Fräulein verliebt und in aller Form um ihre Hand angehalten. Um immerhin eine passable Partie, gegen die auch vor allem Artur seine Einwendungen zu haben brauchte.

Was für ein Glück für Fräulein, als armes Mädchen mit 18 Jahren schon die Anwartschaft auf die Verlobung zu bekommen, und noch für eine Braut für die Mutter, die nicht mehr mit dem Gedanken plagt zu müssen, wo berecht in der Welt ihre einzige Tochter sich hätte herumschlagen müssen, wenn sie auf sich selbst angewiesen gewesen wäre. Nun konnte sie die Verheirathung, das sie loszulassen auf den blauen Dunst hin gemacht hatte, besser berechnen als in fremden Familien: an der Seite ihres Vaters, der hoffentlich das nötige Verhältnis dafür hatte.

Trolla schrieb rasch einige Zeilen Antwort, in denen er seinen Wunsch für Mitte nächster Woche ankündigte, sich schon jetzt in einem Postkoffert zum Brautpaar leben und hüßte sich dann zu gut aufgelagt, daß er beschloß, den heutigen Abend im Väterthamer zu verleben.

(Fortsetzung folgt.)

so langsam dazu zu bequemen, gegen diese Spezialitäten Einspruch zu erheben. So bestätigt eine Meldung aus Paris, daß der Minister des Äußeren den französischen Gesandten in Tanger beauftragt hat, beim Sultan energisch dahin zu wirken, daß die Kreuzfahrten ein Ende nehmen. Auch der französische Gesandte in Bag hat entsprechende Instruktionen erhalten. Angekündigt sollen alle Kräfte bereit sein, in Tanger im gleichen Geist gleichzeitige Schritte zu unternehmen.

Daß man sich hier so gemächlich Zeit ließ, bevor man sich ansah, einzuschreiten, kann nur den Wunsch, der nicht weiß, daß hier nur Menschen vor Schändung, und keine kapitalistischen Interessen zu schützen waren ...

Aus der Partei.

Die Einheit der Arbeiterbewegung.

Aus Belgien wird uns berichtet:

Die Metallarbeiterorganisation in Seraing und zugleich die großen Konsumvereine La Ferberance (Die Ausdauer) und l'Emulation (Der Wettstreit) haben das Parteiprogramm Le Peuple für ihre sämtlichen Mitglieder abonniert. Dazu schreibt unser Parteiorgan:

„Was ist die moralische Kraft einer Genossenschaft, wenn zwischen ihr und ihren Mitgliedern nur das Band der Geschäftsführung besteht? Was wäre die befreiende Kraft einer Genossenschaft, wenn sie, eingengt in die Grenzen des Berufsinteresses, sich nicht anschlösse an die große Bewegung, die heute überall die Arbeiter vereint?“

Wer hält den Wohlstand der Genossenschaft noch das Bewußtsein hinzu, mitzuarbeiten an der gemeinsamen Bewegung des Proletariats, die enden wird mit der Verrichtung eines Korporatentums, und nur erweist im Herzen des Genossenschafters die Flamme der Begeisterung und des Glaubens, die alle Entfaltung und allen Egoismus entzündet, um den Kampf ohne Waffenstillstand zu führen gegen das kapitalistische System, das die großen Werkzeuge der Produktion denen überliefert, die selbst unfähig sind, irgend etwas zu produzieren? Das ist das herrliche und heilige Amt der sozialistischen Presse, die mit Flug die Unterstützung der arbeitenden Massen verlangt, weil sie sich zum Werkzeug ihrer Befreiung macht ... Nie hat gegenseitige Hingabe größere praktische Tragweite, nie höhere sittliche Wirkung gehabt.“

Zur Nachahmung empfohlen!

Gewerkschaftliches.

Tarifschluß der Maschinen- und Geizer.

Der Zentralverband der Maschinen- und Geizer hat bei der Lohnbewegung in der Holz- und Brauerei in Neustadt a. O. einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Für die Maschinen- und Geizer bestand bisher kein Vertragsverhältnis, und da sie auch bei der letzten Lohnbewegung der Brauereiarbeiter leer ausgingen, hatten sie jetzt durch ihre Organisation einen Tarifvertrag erreicht. — Die Löhne haben eine erhebliche Aufbesserung erfahren. — Die durchschnittliche Erhöhung der Löhne beträgt 4 Mk. pro Woche; hierzu kommt noch, daß die Ueberstunden, die früher nur mit 80 Pfg. entlohnt wurden, eine Aufbesserung um 10 resp. 20 Pfg. erfahren haben. Weiter wurde den Arbeitern ein Urlaub von 6 Tagen zugesprochen.

Der Tarif hat Gültigkeit bis zum 1. August 1911.

Die Forderungsbewegung in der Porzellanfabrik Bismarckstraße

Im Augusten der Arbeiter und Arbeiterinnen beendet; eine Einigung ist in allen Betrieben erzielt worden. Die Löhne wurden durchschnittlich um 50 Pfg. pro Woche, die einzigen Sorten um 75 Pfg. pro Woche erhöht. In einem Betriebe erhielten die Arbeiter eine Zulage von 10 Pfg. pro Woche für alle Sorten, die in Papier eingeschlagen werden müssen; auch wurden die von den Maschinenführern geleiteten Nebenarbeiten beiläufig. Die Arbeiter erklärten sich mit den gemachten Lohnangeboten einverstanden und nahmen die Arbeit wieder auf.

Die Heizungsmonteure und Geizer in Strassburg i. E. sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen im wesentlichen eine regelmäßige Arbeitszeit von täglich neun Stunden; Ueberstunden sollen möglichst vermieden werden; und sie notwendig, so wird ein Zuschlag von 25 Prozent verlangt, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Prozent und für Arbeiten an hohen Feiertagen 100 Prozent Zuschlag. Die Mindestlöhne sollen für Monteure 60 Pfg., für Geizer 40 Pfg. betragen.

Der Tarif regelt weiter die Vergütungen für auswärtigen Arbeitern, die Lohnfrage bei Affordarbeiten, bei denen der Tage-

lohn garantiert sein muß. Weiter verlangt er besondere Schutzregeln zum Schutze der Arbeiter auf den Bauten usw.

Kommt es zum Kampfe mit den Unternehmern, so läßt die gute Organisation der Strassburger Heizungs- und Geizer und Geizer auf einen vollen Erfolg rechnen. — Zugung ist aber jetzt schon fernzuhalten!

Zum Bierkriege.

Einen wirksamen Kampf gegen die unwürdige Bierverwertung führen auch die Braunschweiger Arbeiter. Sie haben das an Fabriken und Arbeitsplätze gelieferte Bier, das verteuert wurde, zurückgekauft.

Am Montag fand eine Meilen-Wolfsverammlung unter freiem Himmel statt, wie sie in Braunschweig noch nicht zu sehen war. Etwa 6000 bis 7000 Personen füllten den Garten, die Fenster des Wirtschaftsgeländes und selbst das Dach der Regelhahn. Große Massen konnten keinen Platz mehr finden. Nach einem Referat des Genossen Antke wurde eine Resolution angenommen, in der die schamlose Ausplünderung der gesamten wirtschaflichen Bevölkerung zugunsten einer kleinen Minorität von Großgrundbesitzern und Großkapitalisten geurteilt wird. Die Versammelten protestieren gegen die Steuererhöhung auf Bier, insbesondere aber gegen die wucherische Art und Weise, in der die dortigen Brauereien und Wirte die Steuer abzumähen versuchen. Als bestes und wirksames Mittel wird die freie Selbsthilfe empfohlen, d. h. es wird abgelehnt, Bier zu erhöhen Preisen zu trinken. Der Kampf gegen die Bierverwertung soll mit aller Schärfe geführt werden.

In Frankfurt a. M. beschloßen zehn Massenversammlungen, gegen eine Erhöhung des Bierpreises über die genehmigte Steuererhöhung hinaus durch Enthaltung von Biergenuss zu protestieren.

In Strassburg i. E. ist ebenfalls ein Bierkrieg in Sicht. Dort, wo das Bier nicht weniger als dreimal belastet ist: durch Reichsbrauereiverbände, Landesbrauereiverbände und schließlich durch die Brauereien, beschloßen, auf den Gehalt von Bier 2 Mk. aufzuschlagen. Das Glasbier soll im Preise nicht erhöht werden. Die beiden Strassburger bürgerlichen Biervereine fordern sämtliche Wirte auf, jeden Preisaufschlag zu verweigern, der von den Brauereien verlangt wird.

In Hamm i. B. ist der Bierkrieg beendet. Die Wirte haben sich zum größten Teil veranlaßt gesehen, zu den allen, niedrigen Preisen wieder zurückzukehren, da während der letzten Zeit, wo die Bierpreiserhöhung in Kraft ist, die meisten Stammgäste ausgeblieben sind.

Die Leipziger Handelskammer, die von den freien Gewerbetreibenden mit Unterstützung der Arbeiter, lehnte diese ab, da sie sich außerdem nicht ein beizugehendes Amt zu übernehmen, weil es außerhalb des durch das Handels- und Gewerbesammlergesetz vorgeschriebenen Geschäftskreises liege. Sie sei auch solange nicht in der Lage, sich mit der Angelegenheit zu befassen, als nicht sämtliche an der Frage beteiligten Verbände ihre Zustimmung anrufen. Die Handelskammer schlägt vor, daß sich die Beteiligten an eine Staats- oder Verwaltungsbehörde wenden möchten. Das Aktionskomitee der vereinigten Leipziger Gewerbetreibenden hat daraufhin beschloßen, ohne Inanspruchnahme der Handelskammer weitere Einigungsverhandlungen mit dem Brauereiverband anzubahnen.

Allerlei.

Amerikaner.

Newport, 25. August. In Monroe im State Louisiana spielte sich zwischen einem Neger, der verhaftet werden sollte, und einem Polizisten der Stadt ein regelrechter Straßenkampf ab. Der Neger verbarrikadierte sich in seinem Hause, vor dem sich eine taubenschuhartige Menschenmenge anstellte. Er erlag drei und verwundete 21 Personen. Nach stundenlangem Beschießen wurde das Haus von der Menge in Brand gesteckt und der Neger bei lebendigem Leibe in verbrannt.

Die Eroberung der Luft.

Frankfurt a. M., 24. August. Der Lenkballon Carlbal III hat mit seiner Fahrt nach Mainz den Preis der Stadt Mainz in Höhe von 2000 Mk. gewonnen, der für das erste Luftschiff ausgelegt war, das von der Frankfurter Via nach Mainz kam.

London, 24. August. Ein Aeroplanflieger zwischen Mexiko und Latham soll am 29. September im Wendenbarl stattfinden. Es ist möglich, daß die Zahl der Bewerber vergrößert werden wird. Der Sieger wird 80 000 Mk. erhalten und der Verlierer 20 000 Mk.

Paris, 25. August. Gestern abend unternahm Mexicot auf dem Flugfelde von Reims in Gegenwart des Präsidenten

der Republik und einer ungeheuren Menschenmenge abermals einen Aufstieg und stellte dabei einen Weltrekord auf. Er legte zehn Kilometer in acht Minuten vier Sekunden zurück.

Friedrichshagen, 24. August. Wie aus Marzall berichtet wird, wird es infolge der außerordentlichen Anstrengungen wahrscheinlich doch gelingen, das Luftschiff 3. III zu morgen, Mittwoch, abend flugbereit zu machen. Ob die große Berliner Fahrt dann sofort angetreten wird, steht zur Stunde noch nicht fest.

Vorschauber, „Schönheitsbende“.

Mit einer handlichen Mäxchen, wie das A. I. meinet, gegenwärtig die Potsdamer Kriminalpolizei. Gegen den Besitzer eines Restaurants in der Damerhofstraße, in dessen Räumlichkeiten die Einjährigen in mehreren in der Umgebung Potsdams garnisonierender Regimenter „Schönheitsbende“ mit fünf jungen Mädchen veranstaltet hatten, ist ein Verfahren wegen Raubdiebstahl eingeleitet worden. Die Unterhaltung gegen die Einjährigen wird vom Kriegsgericht geführt.

Eine 12-jährige Schulkinderin!

Konstanz, 24. August. In Stedorn hat sich die dreizehnjährige (1) Tochter eines Kurpöhlen aus Bag auf einem Spaziergang im Walde ein Selbstgram (1) mit dem Revolver ihres Vaters erschossen.

Verfammlungsberichte.

Wahlhelfer, Halle. In der Verfammlungs am 17. d. Ms. wurden neu aufgenommen neun Kollegen. Die Verfammlungs vom Stiftungsfest wurde bis zur nächsten Verfammlungs zurückgestellt. Da am 26. September dieses Jahres die Wahlhelfer hier im Engl. Hof stattfanden, wurden die Kollegen zumeist und Meier als Delegierte mit 5 Mk. Diäten für den Tag gewählt. Die Wahlhelfer unseres Wahlhelfers wurde dahin abgelehnt, daß er nach den Aussagen des Verfammlungs von 17. d. Ms. mit der der Partei wurde beschloßen, daß dieselbe in unseren Händen verbleibt. Für die schwedischen streikenden Arbeiter wurden 200 Mk. aus der Lokalfonds des Wahlhelfers zum Schluß am noch das Ueberstundenverhältnis einzelner Firmen zur Sprache. Es wird bei der Firma Schwanitz u. Schwanitz von 5 Uhr früh bis 7 Uhr abends gearbeitet, auch gibt es den tarifmäßigen Lohn nicht. Dasselbe ist bei der Firma Grethe auf dem Gimmiger Gute der Fall. Bei der Firma Uebrecht u. Troitzsch liegt die Sache so, daß sechs Kollegen Ueberstunden bekommen haben, während andere Kollegen sehr erregten Debatte darüber wurde angesetzt, daß, da betragliche Fälle jetzt so überhand nehmen, wir uns genötigt sehen, schärfere Schritte gegen die betreffenden Firmen einzuleiten. (23 8.) K. F.

Für die Streikenden in Schweden.

Sozialdem. Verein Leipzig, 655 Mk.; Fabrikarbeiter-Verband Halle a. S. (1. Rate) 250 Mk. Schönwald.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberlicht und Parteinaussichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Revue und Vermischtes Karl Bod, für Lokales Otto Böhmer, für Provinziales und Verfammlungsberichte Walter Leopold, sämtlich in Halle.

So lange ich denken kann, war ich nur ein halber Mensch.

Ich bin stets müde und abgeplattet gewesen, hatte, obwohl ich blutarm war, immer roten Blut und sah aus wie der Tod. Das ganze Jahr war ich in ärztlicher Behandlung, nahm alle möglichen Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir betratte für mich 80 Pfund Lammleder Stahlbrunnen; schon nach der 5. Flasche bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends zu Bett lege, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwache, und danke ich nächst Gott Ihrem wunderbareren Helfer. — Mit Freunden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Spur gebraucht und die erste Hilfe gefunden habe. — Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es nur so gut geht. — Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau ebenfalls Wirkung gezeigt. — Es ist für alle Leute eine wahre Wohltat. — Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art beizubringen auf der ganzen Welt da. — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreicher Kur sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Ein Freund von mir in Halle mit Lammleder Stahlbrunnen warm empfohlen. Seine Bewunderung, Ausdrückliche Mitteilungen über Kurverläufe und Anwendungsgebiete konnten durch die Verwaltung des Lammleder Stahlbrunnen in Düsselroth SW. 53.

Ed. Lincke & Ströfer

empfehlen sich zur Lieferung von

A. Riebeck'schen Briketts.



65

Zur Entnahme von **Kohlen** von unseren Lagerplätzen, Nordorferstr. 1, werden **Handwaggen** geliehen. Platz-Verkauf an **Wochentagen bis 6 Uhr abends.**

65

Pfennige

ab Plätzen

Pfennige.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 26. August 1909.

Die Kriegserklärung an die Brauer.

Im Volkspart tagte gestern eine wichtige Massenversammlung von mehr als 2000 Teilnehmern, um zu der Frage der von den Brauerei und Bierern einseitig vorgenommenen Bierpreiserhöhung Stellung zu nehmen. Über 1000 Einladungsbriefe mußten an den Saalkreis wieder umherschicken, da der weite Saalkreis von Beginn der Versammlung her fast vollständig leer war, ebenso die geräumigen Galerien. Ein Beweis, daß die Kriegserklärung nicht gewillt sind, die übertriebene Preisforderung zu bewilligen, wie sehr aber auch das politische Interesse der Masse durch die sogenannte Reichsfinanzreform aufgeschaltet worden ist. Ein günstiges Vorzeichen für die kommende Reichstags-Tagung!

Zum Referenten war Reichstagsabgeordneter Genosse Albrecht bestimmt. Der Redner führte aus: Es ist zu begrüßen, daß die Vermählung so gabelnd von Personen aller Stände bejudet ist. Die Reichsfinanzreform der Regierung und der herrschenden Parteien hat dem deutschen Volke eine neue Steuerlast von 500 Millionen Mark aufgebürdet, die in Form von indirekten Steuern fast lediglich auf den Verbrauch gedeckt worden ist. Alle bürgerlichen Parteien, inklusive der Liberalen, waren bereit, sämtliche indirekten Steuern zu bewilligen, auch die auf das Bier, die 100 Millionen erbringen sollte und nun auch erbringt. Die Liberalen haben das Glück gehabt, daß die Konservativen ihnen ermöglichen, infolge der abgelehnten sogenannten Erbschaftsteuer gegen die indirekten Steuern zu stimmen. Die „Luxussteuer“ der breiten Massen sind mit dem Hauptteil der neuen Steuerlast belegt worden; Bier, Tabak, Branntwein müssen fast 300 Millionen Mark tragen. Sonderbarerweise war es just ein Vertreter der Mittelstandspolitiker, der Abg. Naab, der erklärte, daß diesmal das Bier ganz besonders bluten müsse. Daraus möge der Mittelstand seine Schlüsse ziehen.

Es besteht nun die Frage, ob die Konsumanten in der Lage sind, sich gegen die Belastung durch indirekte Steuern zu schützen. Das ist nicht immer der Fall, wie die ungeheure Belastung durch den Zolltarif beweist. Die Sozialdemokratie hat darauf hingewiesen, daß durch diesen Tarif Kräfte hervorgerufen werden müssen. Die bürgerlichen Parteien haben das bestritten, es ist aber trotzdem zur Lastge geworden. Die Lebensmittelpreise sind ganz enorm gestiegen, wie die Arbeiterklasse vor allem immerzu fühlen muß. Dazu die ungeheure Arbeitslosigkeit, die zum großen Teil auf diese wahnsinnige Zollpolitik zurückzuführen ist. Eine Minderung des Lebensmittelpreises ist nicht zu ermöglichen, da die Arbeiter ohnehin schon in der Ernüchterung ganz minimal gestellt sind. Ein Wortlaut über diese Dinge ist demnach nicht durchzuführen. Die Partei hat bislang noch nie zur indirekten Steuervermehrung, zum Beispiel auf den Bier, Stellung genommen, als bereits ein Aufschlag auf das Bier geplant war, trotzdem gerade sie als Arbeiterpartei diesem Steuerhieb die heftigsten Urteile dazu geübt hätte. Die bürgerlichen Parteien haben die Sozialdemokratie bestritten, wenn sie eine Besteuerung der Lebensmittelpreise verhindern wollte. Auch jetzt siehe die sozialdemokratische Partei wieder allein in ihrem Kampfe gegen die über die Steuer hinausgehende Mehrbelastung des Volks. Dieser Kampf ist aber nötig, um nicht den ärmeren Klassen wie auch den Mittelschichten eine Erbschaft aufzuliegen.

Die Regierung hat in ihrer Begründung der Brauersteuer ausgeführt, daß die neue Belastung des Bieres nicht mehr als 2 bis 3 Mark pro Hektoliter betrage. Die Regierung rechnet hier mit einem stark eingetauchten Bier, welches nicht mit dem gewöhnlichen Lagerbier zu vergleichen ist. In Wirklichkeit macht der durchschnittliche Steuerfuß 3,44 Mark pro Hektoliter aus, der früher 1,78 Mark betragen hat. Nun führen die Brauerbestreiter die Steigerung der übrigen Betriebsausgaben ins Feld, wonach die Erhöhung in Wirklichkeit 5 Mark bis 6 Mark pro Hektoliter betrage. Auch die Gewinnsteuern fügen ähnliche Gründe an. Alle wollen abweisen und „Ausgleich“ schaffen, aber nach den Arbeitern fragt niemand. Wenn die Welt haben wollen, dann schilt man sie die „beglückten Arbeiter“. Nicht ihre Ansprüche treiben die Preise in die Höhe, sondern umgekehrt, die Steuererhöhung zwingt sie dazu, höhere Löhne zu verlangen. Die jetzige Bewegung ist nicht ungerechtigt, wie die Stimmung der Konsumanten, besonders der Arbeiter beweist. In zahlreichen Städten ist der Kampf um die Bierpreiserhöhung entbrannt. Die Arbeiter wollen nicht mehr zahlen, als die Steuer ausmacht. Sie müssen so schon mehr als genug zu den Lasten des Weichs beitragen. Sogar das Regierungsgesetz, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, stellt sich in diesem Kampfe auf die Seite des Publikums; das sollten vor allem die angewandten Brauervertreter beachten.

Die Arbeiter in Halle haben aber noch einen ganz besonderen Grund, gegen die Preisverhöhung Protest zu machen. Man hat hier die Arbeiterkraft lange Jahre systematisch boykottiert durch Verweigerung der Gänge zu Versammlungen. Daran sind die Brauerereien mit Schuld. Die Arbeiterkraft hat sich nicht zum Scherz die Last des eignen Establishments, Volkspart, aufgelastet. Sie mußte ein großes Losal haben, aber trotz der Größe des Saales reicht dieses Lokal nicht aus, wie die heutige Versammlung beweist. Wir verlangen weitere Säle und belüften ihrer. Die Organisationen der Arbeiterkraft wachsen immerwährend und brauchen zu ihren Veranstaltungen, Versammlungen, Bildungsarbeiten große Lokale. Sie muß alle Säle haben, die anderen Parteien zur Verfügung stehen. Die Verhältnisse drängen dazu. In allen Stadtteilen muß die Arbeiterkraft sich versammeln können. Jetzt hat die Arbeiterkraft ihre seit 20 Jahren bestehende Beziehung auf Freigabe der Säle erneut und wird sich nicht wieder beschreiben. Wenn eine einige kleinere bei dem jetzigen Kampf in Mitteldeutschland gezogen werden, ist das nicht Schuld der Arbeiter, die sich einfach nicht mehr als Staatsbürger zweiter Klasse behandeln lassen wollen. Die von den Funktionären der Partei und Gewerkschaften beschlossene Resolution (die unsern Lesern bekannt ist, d. h.) ist von den Brauerereien und Saalbesitzern in ausweichernde Weise beantwortet worden. Die Saalbesitzer erklären, ihre Bierpreise nicht erhöhen zu wollen, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß die Preise nicht mehr erhöht werden können. Die Brauerbestreiter beklagen in ihren Antworten, daß die von der Partei zur Erlangung der

Säle angewandten Mittel gegen Moral und gute Sitten verstoßen. Damit erklären sie, daß a. B. die Maßnahmen der Militärbehörden, Landräte nach ihrer Meinung ebenfalls gegen die Moral und die guten Sitten verstoßen. — Beide Teile sind also nicht gewillt, unter Anjuden zu entschlagen. Ihre Ausreden sind aber hinlänglich. Wenn die Brauerereien nur wollen, stehen und die meisten Säle zur Verfügung. Wenn alle Wirtze einig sind und ihre Säle hergeben für die organisierten Arbeiter, hört der Militärboykott von selbst auf. Trotzdem die Verluste unendlich sind, werden sie aufgegeben. Die Arbeiter können aber nicht ablassen von ihrer Forderung. Auch das Entgegenkommen der Brauerbestreiter, einige Säle freizugeben, kann die Arbeiterkraft nicht befriedigen. Wir müssen darauf bestehen bleiben, daß ihr alle Säle zur Verfügung gestellt werden. In diesem Sinne hat sich eine weitere Funktionärstagung ausgesprochen. Die dort beschlossene Resolution wird der heutigen Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt. Die Konsumanten dürfen es sich nicht gefallen lassen, daß Brauer und Wirtze einseitig den Preis des Bieres festsetzen. Es empfiehlt sich, eine Kommission zu wählen, welche auf Grundlage der Resolution vorgehen hat. (Sehr lebhaft Beifall.)

Genosse Albrecht erwähnt eingangs der Resolution, daß die Brauerbestreiter von allen Verhandlungen der Funktionärstagung genau unterrichtet worden sind, u. a. davon, daß die Resolution dort annehmlich nicht einstimmig angenommen worden sei. Es hat sich erst nachträglich herausgestellt, daß einige Stimmungsbildungen geübt worden sind.

Genosse C. u. a. m. n. erklärt namens der Brauerarbeitnehmer, daß ihre Vertreter sich in der fraglichen Sitzung der Stimme enthalten haben. Die Brauerarbeitnehmer stehen nicht auf dem Standpunkt, daß die Konsumanten die Mehrbelastung tragen könnten. Der Direktor Schneider von der Altien-Brauerei erklärt, daß wenn die Resolution von der Volksversammlung beschlossen werden sollte, am Freitag von den Brauerereien mit Arbeitern Entlassungen begonnen werden müßten — Genosse C. u. a. m. n. erklärt, daß gerade die bürgerlichen Abgeordneten behauptet hätten, Bier sei ein Luxusartikel. Unter heutigen Verhältnissen treffe das aber nicht zu. Die Angaben der Brauer sind mit den Angaben der Statistik in Widerspruch. Das Volk kann nichts bewilligen, was seine Abgeordneten abgelehnt haben. Die Arbeiter müssen den Bierkonsum einschränken, auch den Konsum der übrigen Genussmittel. Dann sollen sich Regierung und herrschenden Parteien wohl bekommen, unsere Forderungen auf Einführung indirekter Steuern zu erfüllen. (Beifall.) — Genosse Albrecht erklärt, daß die angebotene Entlassung der Brauerarbeitnehmer nichts an den Verhältnissen ändere. Die Arbeiterkraft wird sicher dafür sorgen, daß die Genossengesetze nicht auf sie laiden brauchen. (Sehr richtig.) — Genosse C. u. a. m. n. fordert Arbeit, wie der eventuell zu fassende Beschluß ausgeführt werden sollte. In Arbeiterkolonnen, spezial im Volkspart, müsse der Bierkonsum eingeschränkt werden. Weiter beantragt das — Gen. Albrecht erwidert darauf, daß die Volkspartverwaltung bereits den Bierkonsum einschränkt habe.

Die von den Funktionären vorgefasste Resolution wird darauf unter Beifall gegen ganz wenige Stimmen angenommen. Sie lautet: Es wird allen Arbeitern und Arbeiterinnen empfohlen, den Genus aller im Preise erhöhten Brauererzeugnisse zu meiden, bis die Brauerereien den jetzt beschlossenen Preisausgleich aufgehoben haben und den Arbeitern alle Säle freigegeben worden sind, die anderen Parteien zu Versammlungen zur Verfügung stehen.

Die Wahl der Kommission von 9 Mitgliedern zur Durchführung der Resolution fällt auf die Genossen Gröbel, Schnabel, Deege, Gildenberg, Thiele, Albrecht, Frommhold, Reduhr, Reimann.

Genosse Albrecht weist darauf hin, daß in offener Gesetzesverletzung der Termin der Reichstags-Eröffnung noch nicht ausgeschrieben sei. Jedenfalls warte man noch auf die Studenten als Wahlkörper, die noch in den Ferien sind. Jeder Versammlungsteilnehmer möge aber beherzigen, was hier gesagt worden ist und in seinem Freizeitvergnügen dafür agieren, daß die Wahl auf keinen Fall, bei dem Reichstags für eine indirekte Steuerlasten zu haben sei. Die höchste Gewähr für die entfeindete Befämpfung dieser Steuern biete der sozialdemokratische Kandidat. In den bestehenden Kämpfen möge sich die Arbeiterkraft ein Beispiel nehmen an den schwebenden Proletariats, die im harten Kampfe gegen die Macht der Ausbeuter stehen. (Stürmischer Beifall.) Schluß der Versammlung gegen 12 1/2 Uhr.

Damit ist der fröhlichen Heberterzeugung des Bieres über den Beitrag der Steuer hinaus vom halbes Publikum der Krieg erklärt worden. Es muß nun mit allem Nachdruck die Erwartung ausgesprochen werden, daß sich alle Konsumanten von Brauererzeugnissen diesen aufgebundenen Kampfe anschließen und daß niemand abblinzelnd wird, oder etwa meint, auf dem Gas der Bäume es nicht zu tun. Es ergötzt sich in diesem Falle das Publikum, insbesondere die Arbeiterkraft, ihre eignen Beschlüsse durchführt, um so kürzer wird der Kampf sein. Der Kampf gilt allen Brauererzeugnissen, ganz gleich, ob sie in Lokalen mit oder ohne Preisüberhöhung ausgeführt werden. Die Parole lautet nunmehr: Wer die Sache des Volkes gegen übermäßige Ausbeutung und Steuerüberlastung verteidigt, wer Protest dagegen erhebt, daß in der wichtigen Frage der Bierpreiserhöhung die Konsumanten übergegangen worden sind, wer vor allem die jahrelange Entschädigung der halbes Arbeiterkraft in Bezug auf Vermählungslokale aufheben will, der melde das Bier! Jeder über Solidarisität, dann wird der Sieg aufseiten des Volks sein!

Zur Gewerkegerichtsbarkeit.

Die heutigen Mittelstufenversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins sind sich auch mit der Frage der Arbeiterbestreiter zum Gewerkegerichtsbarkeit beschäftigt. Wir nehmen daher an, daß die für die Wahl gültigen Bestimmungen ins Gedächtnis der Beteiligten zurückzuführen. Als Arbeitgeber im Sinne des Ortsstatuts für das Gewerkegerichts gelten diejen-

gen selbständigen Gewerbetreibenden, welche mindestens einen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen. Den Arbeitgeber stehen im Sinne des Statuts die mit der Leitung eines Gewerbetreibenden oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt zweitausend Mark übersteigt. Maßgebend sind solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet und im Bereiche des Gewerkegerichts Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben. Zeiliger können nur werden, die das 30. Lebensjahr vollendet und im letzten Jahre keine Gemeinunterstützung empfangen haben. Wir bitten die Genossen, diese Bestimmungen bei der heutigen Versammlung zu beachten.

In der bürgerlichen Presse wird mitgeteilt, daß die Gewerkevereine, Kellnervereine und national geistete Arbeitervereine schon Sitzungen abgehalten und eine Einigung erzielt haben. Auch bei den Arbeitgebern werden zwei Listen aufgestellt. Es ist also auch für unsere Genossen aus Partei und Gewerkschaft Zeit, daß sie mit aller Energie in die Vorarbeiten für die Gewerkegerichtsbarkeit eintreten, um dem Mittelstand der oben genannten Arbeiterbestreiter das Wasser abzugraben.

Lohnbewegung.

Die Kammer und Steinigerhilfsarbeiter von Halle und Umgegend haben ihren Arbeitgebern eine Lohnforderung — Kammer 50 Pfg., Steinigerhilfsarbeiter 45 Pfg. pro Stunde — unterbreitet. Dieser stand der Lohn für Kammer auf 42-50 Pfg., für Hilfsarbeiter auf 35-43 Pfg. Infolge der betrieblernen Lebensverhältnisse, sowie der im Steinigerberuf herrschenden eigentümlichen Arbeitsverhältnisse dürfte die Lohnforderung als durchaus minimal zu bezeichnen sein. Dabei ist in Berücksichtigung zu ziehen, daß die Arbeitslosen der Steiniger laut einer im Verfall aufgenommenen Statistik im Jahre 1907 nur 35 Wochen, im Jahre 1908 34 Wochen betrug. Hingru kommt noch, daß von dieser Zeit die infolge von Feiertagen, Agentagen sowie mangelnder Tageshelle im Frühjahr und Herbst sich ergebenden Verkürzungen abgedeckt werden müssen.

Alles in allem genommen, dürfte die aufgestellte Forderung als eine vollkommen berechtigte gelten; im Interesse der betroffenen Arbeiter wollen wir hoffen, daß auch ihre Arbeitgeber das einsehen und das Belegende bewilligen.

Begrenzung des Streiks bei der Firma Jesau.

Das am gestrigen Abend im Saale der Korporation eine hartbesetzte Arbeiterversammlung. Nach Klarlegung des Sachverhalts über Ursachen und Verlauf des Ausstandes wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher den Streikenden die vollste Sympathie der Versammelten ausgesprochen und die Streikleitung ersucht wurde, wegen der Liebergriffe der Polizeibeamten beschwerdeführend bei der Polizeiverwaltung vorzugehen zu werden.

Zur Situation selbst ist mitzuteilen, daß die Firma am gestrigen Tage von Arbeitswilligen fast entblößt war; die wenigen, die ihr verblieben, sind gänzlich minderwertig. Aus Verger herüber hat sich Herr Jesau den verbliebenen Polizeigenossen verschrieben. Dieser ist ihm auch im vollsten Maße zuviel geworden. Die Polizei tritt von Stunde zu Stunde rigoros auf. Allen Streikenden sind sämtliche Straßen in der Umgebung der Firma verboten (was vollkommen geschicklich ist); wer sich blicken läßt, wird inhaftiert, heute morgen wurde der Geschäftsführer des Transportarbeiterverbandes zur Wache zitiert. Alle Gesetzebestimmungen scheinen für die Polizei nicht zu existieren. Und dies alles zum „Schutze“ eines beliebigen Herrn Jesau, der seinen Herrenanspruchpunkt herausstekt.

Doch das alles wird diesem Herrn nicht nützen. Als letztes Mittel verjude er schon die Streikenden wankelmütig zu machen, aber auch dieses schlag fehl. Heute hat er sich nun den Brauerunternehmer Letzke getapert, welcher Streikbrecher liefert. Auch die Speditionsfirma Mann läßt Streikarbeit für Jesau verrichten, ebenso allen Anschein nach die Firma Althaus. In beiden Fällen ist die Sache Jesau'sche Arbeit abzugeben. Wir fordern alle Arbeiter, Kollegen und Arbeiter der bet. Firmen auf, die Zustimmung, sich auf diese Weise als Streikbrecher für Jesau gebrauchen zu lassen, energisch zurückzuweisen. Nebst Solidarisität!

Ein herrliches Kulturbild.

entfalle ich gestern nachmittags gegen 4 Uhr den Wohnort einiger Straßen des südl. und östl. Stadtteils. Auf einem kleinen mit Stroh belegten Funduswerk, dessen Führer ein junger Mann von ungefähr 20 Jahren war, wurde ein armer alter Mann herangezogen. Der Greis mochte wohl 70 Jahre zählen. Er konnte vor Müdigkeit und Schwäche kaum reden und gleich mehr er verdorrten Rumpfe, denn einem lebendigen Menschen. Man sah, daß er von Ungezieher oder Art förmlich angegriffen war. Neben dem Funduswerk ging der Ansdienner von Wödmisch. Seit einigen Tagen hatte der behaarte, halb verhungerte Alte, der auf dem Boden des Schließholzes flammte, sich in Beeren, Wödmisch und Umgegend aufgehoben, war dann aber in Wödmisch in beunruhigterem Zustande zusammengebrochen. In einem Ritzenfuge nahe am Wege fand man ihn mit vollkommener geretzter Kleidung. Beim Fuß hatte er sich die Arme verschlagen, in den Wunden lagen bereits die Maden. So hob man ihn auf. — Der traurige Transport bewegte sich zum Elisabethkrankenhaus. Unter wachsender Empörung der Augenzeuger mußte dort das Funduswerk mit dem Kranken Greise eine reichliche halbe Stunde vor der Abreise wegen Aufnahme des Verletzten verhandelt. Die Aufnahme wurde jedoch verweigert, obwohl hier Hilfe dringend not tat! Wiederum setzte sich der Transport in Bewegung nach der Klinik zu, wo man den entsetzlich aussehenden Mann dann endlich von der Strohkratte absetzte und die Augenzeuger, wie man in der Klinik erklärte, daß dort ein solch trauriger Fall kaum je vorkommen sei.

Da haben wir die wirksamste Illustration zu unserer heutigen „göttlichen Weltordnung“, einen Weg dafür, wie die gesicherte Gerechtigkeit des Proletariats ins hohe Alter hinein ausgeht. Jeder, der den gerechten Greis in hilfloser

Arbeiter, sollen und nicht mehr betragen lassen, weil...
Waldenburg, 24. August. Verammlung. Am Sonntag...
Wannenburg, 25. August. Zum Vorkamp. Der...
Waldenburg, 25. August. Innen und außen. Wenn...

Arbeiter, sollen und nicht mehr betragen lassen, weil...
Waldenburg, 24. August. Verammlung. Am Sonntag...
Wannenburg, 25. August. Zum Vorkamp. Der...
Waldenburg, 25. August. Innen und außen. Wenn...

Ein Sturm gefahren.
Ruhleben, 26. August. Auf der Nordsee herrschte gestern...

Ein Postkammer.
In einem französischen Dorf stritten sich die...
Das süddeutsche Jona.
Aus Newport wird berichtet: Mit bester Spannung...

Arbeiter, sollen und nicht mehr betragen lassen, weil...
Waldenburg, 24. August. Verammlung. Am Sonntag...
Wannenburg, 25. August. Zum Vorkamp. Der...
Waldenburg, 25. August. Innen und außen. Wenn...

Allerlei.

Friedrichshafen, 25. August. Punkt 1/4 Uhr wurde...
Friedrichshafen, 25. August. Wie von unerwarteter...

Friedrichshafen, 25. August. Wie von unerwarteter...
Friedrichshafen, 25. August. Wie von unerwarteter...

Fremdenbuch - Post.
Im Fremdenbuch eines Dischebad-Posters befinden sich folgende...

Im Fremdenbuch eines Dischebad-Posters befinden sich folgende...
Im Fremdenbuch eines Dischebad-Posters befinden sich folgende...

Verammlungs-Anzeiger.

Im Inzeratenteil der heutigen Nummer werden folgende...
Galle: Nummer u. Steinleher-Arbeiter, Sonnabend, 28. Aug.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wien, 26. August. Eine in der Stadthalle abendweise...
Explosionskatastrophe.
Lissabon, 26. August. Eine heftige Explosion, welche...

Explosionskatastrophe.
Lissabon, 26. August. Eine heftige Explosion, welche...
Paris, 26. August. Die Mauer beschnitten gestern...

Paris, 26. August. Die Mauer beschnitten gestern...
Solweijg. Die Fälle der Herren August Sonntag, Woz...

Solweijg. Die Fälle der Herren August Sonntag, Woz...
Die Solweijg-Kommission. J. K. Otto Rastbach.

Otto Schlenso, Friseur.
Steinweg 46, Ecke Traubenstr.

Arbeitsmarkt.
Wer Stellung sucht...
Gutsche, Eintrags-Belehrer.

Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...
Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...

Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...
Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...

Die Beleidigung gegen Frau...
Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...

Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...
Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...

Die Beleidigung gegen Frau...
Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...

Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...
Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...

Die Beleidigung gegen Frau...
Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...

Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...
Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...

Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...
Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...

Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...
Waldenburg, 24. August. Feinen Schnaps...



1. Hallesche Rinderschlächterei,

Inhaber: **Richard Hummel,**
nur Meuselburgerstr. 22 (vis-à-vis Weiskalla)
empfiehlt **bestes Rindfleisch**
ohne Knochen 70-75 Pf., Rindertalg 40 Pf.,
Suppenfleisch 60-65 Pf., Schmalz 70 Pf.



Lagerhalter-Gesuch.

Zum Antritt per 1. Oktober er. suchen wir für unsere
:**Schnitt- und Schuhwaren-Abteilung**:
mit 180.000 Mt. jährlichem Umsatz einen tüchtigen Lagerhalter.
Verbindungen werden nur berücksichtigt, wenn deren Inhaber
Wann für sich über selbständige erfolgreiche Leistung solcher
Spezial-Abteilungen nachweisen kann.
Anfangsgehalt 1820 Mt. exkl. freier Wohnung und Heizung.
Station 1000 Mt. — Angebote sind bis zum 3. September unter
„Lagerhalter“ einzureichen.

Konsum-Verein zu Meuselwitz (E. n. d. U.).

Zeuchern. Geschäftshaus Emil Schieke.

Bis Sonnabend den 4. Sept.

große
90 Pf. = Sage.

Sonderer verschiedene nützliche
Verfahren für d. Einheitspreis von
90 Pfg.

Die meisten Vögel in ein fetten
günstiger Gelegenheitskauf.
Es überzeuge sich jeder von
diesem billigen Angebot.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Saure Sauerkraut und Sauerkraut
**Kamarienhähne
und Welchen**
zu den höchsten Preisen.
Bartels im Central-Hotel.

Goldene Kette

Alter Markt. Empfehle als Spezialität folgende Aussohankweine:
Verschied. Mosel- u. Rheinweine u. Safran, sowie Rotweine.
Belonders empfehlenswert:
„Elaässer Apfelwein“
sowie die beliebtesten **Boerenweine** als:
Stahnhäberwein, Erdbeerwein, Fräuleinweine,
Johannisbeerwein, Wermutweine.

Gleichzeitig empfehle ich meinen **Mittagstisch**.
Hochachtungsvoll
Fr. Sachse.
Telephon 3244.

Schmelzers Höhe

Güldenstraße 19.
Wein-Ausschank.
Oppenheimers, 3 Fl. 1.00 Mk.
1/2 Liter-Schoppen 35 Pf.
Apfelwein, 1 Flasche 0.40 Mk.
1/2 Liter-Glas 10 Pf.
Bester Erbsen für Bier.
Alkoholfreie Getränke.
Süßener Erbsen dieser Getränke
laßt freundlich ein
Friedrich Emmer.

Restaurant „Olive“

1. Zeitzer Bandonion-Klub.
Sonnabend, den 29. August
= **Partie mit Musik** =
durch den Hofst. Sautzsohen,
bleibt von 4 Uhr ab:
„Kranzchen“
Sonntag früh 7 Uhr von Weins-
bische Weizen. Gäste sind herzlich
willkommen. — Bequ Coast. Bitter-
ungelöst. — 2.55 Uhr bis
Hansburg. Der Vorstand.

Zeit.

Freie Athleten-Verein.
Sonnabend den 28. August im
Saale bei Sankt Stephan
Rekruten - Kranzchen.
Bisher Eingeladene herzlich
willkommen. Der Vorstand.
Anfang 8 Uhr. Ende 8 Uhr.

Scheren

Nur bestes Solinger Fabri-
kat unter Garantie.
C. F. Ritter.

Apollo-Theater

Operetten-Sommer-Saison.
Dir.: Gustav Poller.
Donnerstag, 26. Aug. Vene-
sianer f. Reg. Anton Ditt.
Samstag 1. Male:
„Der Liebeswalzer“
Oper. i. 3 Ak. v. C. M. Bießer
Freitag, 27. Aug. a. 2. Male:
„Der Liebeswalzer“
Sonnabend, 28. Aug. Vene-
sianer f. Reg. Regis. Ant.
Freitag, zugleich: **Stiefelbrot**
Marie Seubert.
1. Operetten-Sonette vom
Stadttheater in Leipzig
Johann II.
Operette i. 3 Ak. v. E. G. Späth.
Dir.: Marie Seubert als Gast.
Für die Gastspiele ist der Vor-
verkauf zu erwünscht. Preise aufgehoben.

Koch-Bücher

1. Mathilde Scherhards Großes
kocht. Kochbuch Preis 5.00
2. Gertrude David's Kochbuch
Preis 4.50
3. Gertrude David's Kochbuch
Preis 2.00
4. Universalf-Kochbuch 1.25
5. Beruf d. Hausfrau u. Mutter,
nicht Kochbuch Preis 1.00
6. Die Wirtin, mit kurgelbender
Sitzung über eigene und
gütige Pflichten im allgemeinen
und
Sittensitten bei Wirtinvergen.
Preis 20 Pf.
7. Das Einmachen der Früchte
Preis 30 Pf.

Su beziehen durch die
Volksbuchhandlung
Gars 42/43.

Kleiner Verkaufs-Anzeiger.

Erscheint dreimal wöchentlich

R. Blumentreich, Gr. Ulrichstr. 24,
I. u. II. u. III.

L. Eichmann
Grosse Ulrichstrasse 51
(Gangway Schulstr., Kaisersäle).
Aeltestes u. grösstes Kredit-
haus am Platz. Gegr. 1888.

Karl Klingler, Gr. Ulrichstr. 26, 1.
10. Stockwerk.
Paul Sommer, Leipzigerstr. 14,
I. u. II.
M. Thiele, Gubenstr. 1. pt.

Bettfedern, Betten
Herm. Baumüller, Burgstr. 5.
Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 29/23.
Otto Barkhardt, Gr. Märkerstr. 17.

Böfcherwaren
Gustav Hartmann, Zapfenstr. 20.
Paul Horlock, Dachstr. 6.

Brauererei
F. Günther, Halle a. S.

Caramel-Malz-Bier.
Schutzim. Polken mit Jungen.
Reinrich Möllers Ww.
Schwemmo-Brauerei.
N.B. Man acht gen. a. Schutzim.

Brauerei Sternburg, Litzschens
Niederlage: Halle a. S.
Petzbräu, Kalmbach. Niederl. Halle.

Briketts, Kohlen
Friedrich Jossan, Gr. Steinstr. 49.
M. Jessnitzner N., Canaenerweg 20.
Hallesches Kohlenwerk B. M. D. H.
Ed. Linke & Ströfer, Telephon 93.
Mehner & Müldner, Delitzscherstr. 8.
Richard Wolf, verlag. Königsr.

Bärsten, Besen, Pinsel
A. Kunzmann, Leipzigerstr. 25.
Franz Martini, Geiststr. 18.

Butterhandlungen
H. Doller, Leipzigerstr. 64.
Drei Kronen, Thomasiustr. 5.

Control-Kassen
Anker-Contr.-Kassen Ver. B. F. Zimmer,
Jägerpl. Cel. 3124.

Drogen und Farben
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
Carl Biebler, Thomasiustr. 49.

Drogen und Farben

W. Ender, Wuchererstr. 21.
Ernst Fischer, Moritzwinger 9.
Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74.
Germania-Drogerie, Kaisersäle.
Königs-Drogerie, Lindenstr. 55.
O. Kramer, geg. d. Glauch. Kirche.
Merkur-Drogerie, Wuchererstr. 75.
Paul Köchel, Gr. Gosenstr. 12.
Max Ott, Steinweg 26.
Franz Poppe, Böhlbergweg 1.
H. Rädler, Rannischerstr. 11.
Reilberg-Drogerie, Reilstr. 111.
M. Walsgott-Höhl, Gr. Ulrichstr. 30.

Damen- u. Kinderkonfektion
Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 29/23.
Damen - Kleiderstoffe
Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 29/23.
Damenputz, garn- u. ang. Hüte
H. R. Bauer, Reilstr. 9.
Adolf Künzel, Leipzigerstr. 79.
Klara Leissner, Lindenstr. 53.
Julius Wiedemann, Schmeersr. 4.

Delikatessen und Fische
Carl Barich, Nikolaistr. 6.
Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.
Karl Henzig, Geiststr. 18.
A. Nothnagel, Markt, Roter Turm.

Eis- u. Verkaufsgeschäfte
F. Henricke, Kl. Ulrichstr. 16.
E. Wroblinski, Gr. Klausstr. 11.

Eisen- und Stahlwaren
E. Kochler, Zwingstrasse 8.
F. Lindenbahn, Köpnigsr. 8.
Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.

Kisene Gefen
Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.
Gr. Ulrichstr. 67.
Wilh. Heckert, Am Güterbahnhof 5.
F. Lindenbahn, Köpnigsr. 8.

Fahrräder u. Nähmaschinen
Ludwig Jung, Berlinerstr. 31/32.
Henry Klepzig, Reilstr. 2.
Max Prifer, Gr. Märkerstr. 8.
Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.

Färbereien u. Wäschereien
„Union“
Färberei u. chem. Reing.-Anstalt.
2 Läden in allen Stadtteilen.
Inh. C. Spengler & Co.
Franz Wolff, Weber, 14 eig. Läd.

Fleischermeister, Wurstfabriken

Otto Hoffmann, Streiberstr. 8.
Paul Kaiser, Delitzscherstr. 14.
J. Klostermann, Adokatenweg 27.
Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 22.
Franz Kopf, Mansfelderstr. 10.
Franz Kunze, Burgstr. 59.
August Mangold, Merseburger-
strasse 105.
Robert Schäfer, Königsr.
Rob. Thiermer jr., Alter Markt 25.

Frisiere.
Alb. Weigelt, Merseburgerstr. 150.
Hermann Walther, Burgstr. 48.

Galanterie- u. Spielwaren
Gebr. Butterfisch, Lindenwägrstr. 9.
En gros-Lager.
Freund & Müller, Leipzigerstr. 54.
(a. Riebeckpl.) engros
Theodor Lühr, Poststr. 6.

Gärtnerei, Topfpflanzen
Arnold & Fritzsche, Gr. Ulrichstr. 1.
Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 29/23.
Gärtnerei, Blumenhandlungen
Ludwigstr. 18.
Teleph. 3534.
Oskar Wünsch, u. Streiberstr. 10.

Glas und Porzellan
Louis Böker, Leipziger-
strasse 7.
Grammophone u. Musikinstrum.
Carl Dorn, Hens Promenade 14.
P. Wolf, Spiegelstr. 1.

Handleiterwagen-Fabriken
Oskar Kutschner, Stellmacherei,
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.
Ernst Seltmann, Merseburgerstr. 16.

Haus- und Küchengeräte
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.
Wilh. Heckert, Am Güterbahnhof 5.
K. Kueckenburg, Rannischerstr. 12.
Carl Linke, Steinweg 33.

Herren-Garderobe u. -Artikel.
Leipzigerstr. 36.
Gr. Steinstr. 38.
Ernst Gallmeier, Schmeersr. 21.
u. Leipzigerstr. 9.
F. C. Siebert, Handschuhfabrik,
Union-Club, Delitzscherstr. 93.
M. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a III

Herrn-Damen-Wäsche, Schürz.
Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 29/23.
Alfred Reichardt, Burgstr. 8.

Honigkuchen, Zuckerwaren

Friedrich Bock, Schneer-
strasse 18.
W. Schmidt, Gr. Steinstr. 34.
u. Steinweg 17.

Hüte u. Hüten
Aderhörd & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.
Friedrich Pflüger, Geiststr. 23.
Magazin P. Frau, Eck-Kleinmachend.
Strass-Hutabz., Leipzigerstr. 15.
Union-Club, Delitzscherstr. 93.

Kaffee, Kakao, Tee
C. O. Bösch, Leipzigerstr. 51.
Alb. Griesman Nckh., Steg 15.

Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95.
A. Reichardt jun., Burgstr. 69.
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.

Pottel & Broskowski,
Gr. Ulrichstrasse 33.

Kaffee-Zusatz u. -Ersatz.
Meinr. Franck Söhne
Ludwigsburg.
Kaffee-Zusatz: Aecht Franck
Kaffee-Ersatz: Enrijo.

Kartozagen
Georg Hild, Gr. Steinstr. 27/28.
W. Schmell, Jakobstr. 60.

Kaufhäuser
H. Eikan, Leipzigerstr. 87.
Bekleid.-Gegenst. j. Art.

Kolonialwaren
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
F. Beerhördt, Bechershof 8.
Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16.
Alwin Giese, Geiststr. 32.
Oskar Hilde, Hallmarkt.
C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.
A. M. Schulze, Merseburgerstr. 8.
Friedr. Wagner, Landbergerstr. 59.

Korbbaren, Kinderwagen
C. Hesse, Martinstr. 13.

Lampen, Klempnerarbeiten
A. P. Herzog, Geiststr. 62.
Hugo Karsz, Tankenstr. 2.
Gustav Schaefer, Albrechtstr. 22.

Leinwandhandlungen
Stegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.
Wilh. Kranig, Hens Promenade 16.
H. Paterott, Nikolaistr. 12.
Horn. Schmidt, Geiststr. 23.

Margarine

Alfr. Gebhardt, Merseburgerstr. 43.
Teleph. 2616.
Gen.-Depot v. Rositzky & Witt.

Mechanik, Optik
Hch. Fleming, Schneerstr. 22.
Paul Müller, Leipzigerstr. 39.

Möbel-Magazin
K. Bieler, Albrechtstr. 39.
Grosse Auerwall in Ansetzung.
Kleiderschr. v. 27, Vertik. 34 M. an.
Franz Hess, Mecklerstr. 9.

L. Eichmann, Gr. Ulrichstr. 51.
(Bing. Schulstr.,
Kaisersäle)
Herbert Gadau, Spitze 38.

Bernh. Grundwald & Märkerstr. 26.
G. Schauble, Gr. Märkerstr. 26.

Obst- und Südkraut
Bürckners Obsthandlung. Alter
Kornstr. 13, m. Nr. 30
Grösstes Detailgeschäft am Platz.

Privat-Lehr-Institute
Carl Giese, Sternstr. 10.
Kaufm. gewerblich, genossenschaftl.
Buchführung — Stenographie —
Maschinenzeichnen — Volksschul-
Kornsprax. im Eintritt. Anglich.

Schneiderlei-Bedarfsartikel
Brunner & Benjamin, Ulrichstr. 29/23.
P. Gockelnach, Gr. Klausstr. 8.

F. C. Wissel, Marktplatz 11.
L. Zengerling, Schulstr. 7.

Schulwaren
Haltensia, Schulwaren, Steinweg 13.
F. Kluppe, Oleariusstr. Schillersbode
Schulbuchh., Merseburgerstr. 47.

Seifen und Parfümieren
Hala-
Kornsetze im Karton à 25 Pfg.
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver
Marke **Pätte**
in 1/4 Pfund-Paketen à 20 Pfg.
sind die bevorzugtesten Wasch-
mittel jeder Hausfrau.
Zu haben in den Filialen des
Allg. Konsumvereins Halle
und einschlägigen Geschäften.

Spedition, Möbeltransport

O. Kästner & Co., Brunnenstr. 63.
Wilh. Müller, Brunnenstr. 53.

Spirituosen u. Weine
O. Bröhmer, Hallerentropfen,
Leipzigerstr. 43.
M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 63.
Max Kühnel, Magdeburgerstr. 59.
Gr. Brauhausstr.
Bruno Müller, Ecke Leipzigerstr.

Tapeten, Lino, Wachs
Arnold & Fritzsche, Gr. Ulrichstr. 1.
Linoleumhandl., Köpnigsr. 15.
K. Kapfeller, Schmeersr. 2.

Uhren- u. Goldwaren
Rob. Brömme, Geiststr. 2.
Friedrich Hofmann, Grosse
Klausstr. 23.
Adolf Koch, Poststr. 1.
Carl Rossau, Geiststr. 61.
A. Schifer, Leipzigerstr. 92.
Paul Werner, Leipzigerstr. 75.
M. Zanke, Leipzigerstr. 27 A Turm.

Verkehrskolale
Gemütl. Russen, Tankenstr. 27.
C. Ketter, Kl. Ulrichstr. 37.
Triumph-Automat, Leipzigerstr. 85
Central-Automat, Gr. Ulrichstr. 62

Woll-Woll-Tapisserie
Franz Bamber, Lindenstr. 56.
Chr. Brønner, Brunnenstr. 27.
Richard Eise, Marktplatz 6.
Anna Seeliger, Moritzwinger 3.

Zahn-Techniker
F. Hirschhorn, Leipzigerstr. 24.
Willy Muder, Hens Promenade 10.
vis-à-vis Leipz. Turm.

Zigarrenhandlungen
Emil Beck, Kl. Ulrichstr. 1.
Raucht Maschalla-Zigaretten!
Wärmelitzerstr. 100.
H. Frosch, Ludw. Wuchererstr. 43.
M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3.
Robert Schedel, Herrensstr. 11.
F. Soldmann, Königstrasse 86.
Julius Wiedemann, Schmeersr. 4.

Ammendorf.
Ernst Mewes, Adler-Drogerie.
O. Probstharm, Bettledern, Betteln
W. Wüschner, Schuhwaren.